

LYDIA UND HEINZ RÜHL STIFTUNG



Eröffnungsveranstaltung am
12. Oktober 1995

**Festveranstaltung anlässlich der
Vorstellung der
'Lydia und Heinz Rühl Stiftung'**

am 12. Oktober 1995 im Wasserschloß Haus Voerde

**Herausgegeben von den Kuratoren
Friedrich Blum und Walter Jansen**

im Juni 1996

(entnommen aus: 'Rheinische Siegel',
Band VI, Bonn/Köln 1905-1975, Teil 21)

INHALT

| | |
|--|----|
| <i>Walter Jansen, Kurator</i> Begrüßung | 1 |
| <i>Friedrich Blum, Kurator</i> Vorstellung der Stiftung | 3 |
| <i>Heinz Boß, Bürgermeister</i> Grußwort der Stadt Voerde | 7 |
| <i>Karl Göllmann, Stellvertretender Landrat</i> Grußwort des Landkreises Wesel | 8 |
| <i>Dr. Ulrich Krüger, Stadtdirektor</i> Grußwort der Stadtverwaltung Voerde | 10 |
| <i>Professor Dr. J.F.G. Goeters, Bonn</i> Der Protestantismus im Herzogtum Kleve im 17. Jahrhundert. Konfessionelle Prägung, kirchliche Ordnung und Stellung im Lande | 12 |

Walter Jansen

Kurator

Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich heiße Sie – auch im Namen von Herrn Blum – zur Eröffnungsveranstaltung der 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' herzlich willkommen.

Ich begrüße den Bürgermeister unserer Stadt, Herrn Boß, den stellvertretenden Landrat, Herrn Göllmann und der Stadtdirektor der Stadt Voerde, Herrn Dr. Krüger.

Ich grüße unseren Ehrenbürgermeister, Herrn Pakulat, den Oberkreisdirektor i.R., Herrn Dr. Griese, Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Schmitz vom Landschaftsverband Rheinland. Ich begrüße Herrn Superintendenten Bendokat und die Pfarrer der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Stadt Voerde, die Vertreter der Heimatvereine, insbesondere von Voerde, Hünxe und Diersfordt und die Vertreter der Presse.

Gestatten Sie mir, meine Damen und Herren, daß ich stellvertretend für die Freunde und Bekannten unseres Stifters Heinz Rühl Frau Annetarie Hübner, das Ehepaar Kolbe und das Ehepaar Krumme begrüße. Sie haben den weiten Weg aus Tauberbischofsheim, Winnigen und Itzehoe an den Niederrhein auf sich genommen, um heute bei uns zu sein. Herzlichen Dank für Ihr Kommen.

Ganz besonders begrüßen möchte ich Herrn Professor Goeters. Herr Professor Goeters ist Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Bonn und inzwischen Emeritus. Er ist ein profunder Kenner gerade auch der Kirchen- und Territorialgeschichte unserer Region. Er war viele Jahre mit unserem Stifter freundschaftlich verbunden. Wir danken Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Goeters, daß Sie bereit sind, heute Abend den Festvortrag zu halten.

Meine Damen und Herren, wir freuen uns, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind, um die 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' bei ihren ersten

Schritten zu begleiten. Ihr großes Interesse macht uns Mut und läßt uns hoffen, daß die 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' in Zukunft ihren festen Platz im Voerder Kulturleben haben wird. Wir sehen in Ihrem Kommen aber auch den Ausdruck Ihrer Verbundenheit mit unserem Stifter. Wir möchten daher den heutigen Abend mit einer Erinnerung an Heinz Rühl beginnen, und wir möchten Ihnen die Stiftung, die er ins Leben gerufen hat, vorstellen. Wer wäre berufener, dies zu tun, als sein langjähriger Freund Friedrich Blum.

Ich heiße Sie - auch im Namen von Heinz Blum - zur Tischübergabe
anlässlich der Lydia und Heinz Rühl Stiftung herzlich willkommen.
Ich begrüße den Rührermeister unserer Stadt, Herrn Bob, den stellver-
tretenden Landrat, Herrn Gollmann und den Stadtdirektor der Stadt
Voerde, Herrn Dr. Krüger.

Ich gratuliere unserem Ehrenbürgermeister, Herrn Palkat, dem Ober-
konsistorialrat i.R., Herrn Dr. Gösser, Herrn Loh, Archivdirektor Dr.
Nehring vom Landschaftsverband Rheinland. Ich begrüße Herrn Supran-
tendenten Bredok und die Pfarrer der evangelischen und katholischen
Kirchengemeinden der Stadt Voerde, die Vertreter der Heimatvereine,
insbesondere von Voerde, Hünxe und Dierdorf und die Vertreter der
Presse.

Erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, daß ich stellvertretend
für die Freunde und Bekannten unseres Stifters Heinz Rühl Frau Annes-
marie Hübner, das Ehepaar Kolbe und das Ehepaar Krumm begrüße. Sie
haben den weiten Weg aus Tübingen nach Voerde, Wirmingen und Lixade
an den Niederrhein auf sich genommen. um heute bei uns zu sein. Herzli-
chen Dank für Ihr Kommen.

Ganz besonders begrüßen möchte ich Herrn Professor Gösser. Herr
Professor Gösser ist Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität
Boon und inwischen Bismarck. Er ist ein langjähriger Kenner gerade auch
der Kirchen- und Territoriengeschichte unserer Region. Er war viele Jahre
mit unserem Stifter freundschaftlich verbunden. Wir danken Ihnen sehr
gehört Herr Professor Gösser, daß Sie bereit sind, heute Abend den
Festvortrag zu halten.

Meine Damen und Herren, wir freuen uns, daß Sie unserer Einladung
gefolgt sind, um die 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' bei ihrem ersten

Friedrich Blum

Kurator

Vorstellung der Stiftung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nach der Begrüßung durch meinen Mitkurator oder besser 'Mitsorger' – vom lateinischen 'cura' gleich Sorge – Walter Jansen, ist mir die Aufgabe zugefallen, etwas über die Person des Stifters und den Auftrag der Stiftung zu sagen.

Heinz Rühl hat uns durch die testamentarische Verfügung zu Zwillingen gemacht, denn es heißt im Testament: „Kurator der Stiftung sollen Friedrich Blum und Walter Jansen sein, die nur gemeinschaftlich handeln können“. Diese Gemeinsamkeit demonstrieren wir heute Abend. In der Einladung heißt es „Die Lydia und Heinz Rühl Stiftung stellt sich vor“. Wir sind dankbar, daß wir dies vor einem so großen und erlauchten Kreis tun können und erhoffen uns für die Zukunft Anregung und Begleitung.

Zunächst wird mancher gefragt haben, der die Voerder Verhältnisse nicht so gut kennt: *Wer waren Lydia und Heinz Rühl?*

Das Ehepaar Lydia und Heinz Rühl hat unter uns gelebt und war vielen von Ihnen bekannt. Und manche haben noch eine Erinnerung an das Ehepaar vom Klosterkamp. Nach dem Tode seiner Frau habe ich Heinz Rühl in den letzten Lebensjahren begleitet. Dabei kam ihm immer öfter der Gedanke auf, daß er seinen gesamten Besitz, denn er verstarb kinderlos, der Stadt Voerde vermachen wollte mit der Auflage, daß die Stadt Voerde im Klosterkamp eine 'Stadtschreiberwohnung' einrichte, verbunden mit einem Heimatmuseum. Im notariellen Testament hat er von diesen Überlegungen Abstand genommen und verfügt, daß die Hälfte seines Vermögens gemeinnützigen Einrichtungen zugute kommt und errichtete durch letztwillige Verfügung die 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' mit Sitz in Voerde und setzt sie zu Miterbin ein.

Wir haben in den Jahren 93 und 94 dem Willen des Stifters entsprochen und die Stiftung rechtsfähig gemacht. Sie wurde mit dem Bescheid

des Innenministers von Nordrhein-Westfalen vom 26. September 1994 genehmigt.

Heinz Rühl, ehemals Richter am Oberlandesgericht Düsseldorf, starb am 09. September 1993 im 75. Lebensjahr. Seine Frau war ihm 1988 vorausgegangen. Gebürtig aus Halle an der Saale übersiedelte er 1947 in den Ort seiner Väter nach Voerde. Seit seiner Jugend interessierte er sich für die Landeskunde und die Heimatforschung. Ich fand in seinem Nachlaß, in dem 'Ekkehard' – einem genealogischen Mitteilungsblatt von 1938 – einen beachtenswerten Aufsatz von Heinz Rühl. Dort heißt es, ich zitiere: 'Niederrheinische Bauern aus einem Hofbuch'

„Wer etwa gar im schnellen Rheingoldzug durch niederrheinische Landschaft dem holländischen Nachbarland zustrebt, der wird zwischen Oberhausen und Wesel hinter der Kreisstadt Dinslaken nicht des bescheidenen Bahnhofs Voerde achten. Ist er aber mit der Gegend vertraut, so wird er über Wiesen und Kempe zwischen Wipfeln alter Bäume den Kirchturm von Gørsicker gewärtigen und die mächtigen Maste der Überlandleitung, die dort den Rhein überspannt. Auf jenem Fleckchen Erde, einst die Herrlichkeit Voerde in der Grafschaft Kleve, hatte ich ein gut Teil meiner Ahnen zu suchen. Eine Reihe meiner Vorfahren hat auf dem Schürmannshof gesessen (heute Voerde Nr. 91), auf dem ich u.a. auch ein Hofbuch ausfindig machen konnte, das neben den fast vollständigen Eintragungen aller Geburts- und Sterbefälle wie der Verheiratung auf dem Hofe seit 1660 auch Verzeichnisse der Bauernschaft Voerde von 1667 bis 85 aus Anlaß von Schätzungen enthielt.

Da die Kirchenbücher des zuständigen Pfarramtes Götterswickerhamm nur bis 1694 zurückreichen und die Grundherrschaftsakten auf Haus Voerde der Zerstörung anheim gefallen sind, werden diese Schätzungslisten, die wohl ein vollständiges Verzeichnis der damaligen Bauernschaft darstellen, vielleicht manchem noch ein Hinweis sein können“. – Die Stiftung wird es sich zur Aufgabe machen, diese beiden Hofbücher wissenschaftlich aufzuarbeiten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Heinz Rühl war mit der Lehrerin Lydia Dehnen verheiratet. Das Haus Dehnen hat in seiner kirchlichen und reformierten Tradition über viele Jahrzehnte die Geschicke der Kirchengemeinde Götterswickerhamm mitgestaltet. Dieses reformierte Erbe hat auch das theologische Denken von

Heinz Rühl bestimmt. Seine Frau Lydia war ihm eine treue Gehilfin und kluge Beraterin bei den mannigfachen Aufgaben, denen er sich in Bürger- und Christengemeinde stellte.

Ich begrüße besonders an diesem Abend die Vertreter der Familie Dehnen, Herrn Landeskirchenrat Dietrich Dehnen und Frau Gertrud und Herrn Professor Dr. Walter Dehnen und Frau Lucie.

Heinz Rühl übernahm viele Jahre ehrenamtliche Aufgaben im Bereich der evangelischen Kirchengemeinde und der Bürgergemeinde. Er war ein Bürger, der sich in hohem Maße in Christengemeinde und Bürgergemeinde neben vielen Berufspflichten eingesetzt hat. Er hat sich nicht beschränkt auf die engste Berufspflicht als Richter, sondern sein Einsatz galt dem ganzen der Wirklichkeit in Staat und Kirche aus dem Ruf Christi an ihn. So diente er der Kirchengemeinde 32 Jahre als Ältestenprediger, war viele Jahre Presbyter und Kirchmeister, Mitglied der Kreissynode, des Kreissynodalvorstandes und der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Aber über sein Engagement im kirchlichen Bereich hinaus war Heinz Rühl Vorsitzender des Heimatvereins Voerde. In Anerkennung für seine Verdienste wurde ihm 1990 der 'Heimatpreis' des Heimatvereins der Stadt Voerde verliehen. Er gehörte zu den Gründern des Vereins 'Haus Voerde' und war auch dessen Vorsitzender, wobei er mit dafür sorgte, daß das gleichnamige Baudenkmal wieder aufgebaut wurde: das Schmuckstück der Stadt Voerde.

Er war ebenso Begründer und Vorsitzender der 'Pankok-Gesellschaft' und ist Mitbegründer des 'Lions-Club Voerde'. In Anerkennung seiner Verdienste um die Denkmalpflege und die Förderung des Heimatgedankens wurde ihm 1984 der Rheinlandtaler des Landschaftsverbandes Rheinland verliehen. Der Herr Bundespräsident verlieh ihm in diesem Jahr 1984 in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste das Bundesverdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Zum Schluß meiner Ausführungen gebe ich nun einen kurzen Bericht über den Stand der Stiftung. Wir haben in einjähriger Arbeit die umfangreiche Bibliothek – ca. 5000 Bände – gesichtet und nach Sachgebieten katalogisiert und über die zukünftige Verwendung wie folgt entschieden: Die landeskundliche und heimatbezogene Literatur erhält die Stadt

Voerde als Dauerleihgabe. Die gesamte juristische, theologische und historische Literatur erhält die Universität Trier als Dauerleihgabe für die Fachbereiche Rechtswissenschaft, Theologie, Kirchenrecht, Staatsphilosophie und Verfassungsgeschichte. Das Archiv der Landeskirche erhält ausgewählte Bände. Die wertvolle Bildersammlung – vor allem die Bilder des niederrheinischen Künstlers Mataré, dessen Tochter Frau Sonja Mataré ich ebenso herzlich an diesem Abend begrüße, erhält das städtische Museum, Haus Koekkoek, in Kleve, das eine ständige Mataré-Ausstellung unterhalten wird. Die alten Landkarten erhält die Stadt Voerde, die Sie gleich im Treppenaufgang bewundern können.

Die Ziele und Aufgaben haben wir in der Einladung beschrieben. In Paragraph 2, Absatz 2, heißt es: „Zweck der Stiftung ist die Förderung der Heimatpflege, die Förderung der juristischen, historischen und theologischen Wissenschaft sowie die Förderung von Kunst und Kultur“. Wie dargelegt, galt im besonderen Maße die Liebe des Stifters der Heimat und der Nation, der juristischen, theologischen und historischen Wissenschaft und der Kunst. Für unsere zukünftige Arbeit bitten wir um Ihre freundliche Unterstützung in Wort und Tat. Als Anmerkung: Die Stiftung ist berechtigt, Spenden von dritter Seite zu empfangen. Zu den spendenbegünstigten Zwecken gehören auch die von der Satzung aufgeführten Förderwerke der Stiftung.

Meine Damen und Herren, das war ein kurzer Bericht über Wesen und Aufgabe unserer Stiftung, und nun bitte ich den Herrn Bürgermeister unserer Stadt, den Herrn stellvertretenden Landrat und den Herrn Stadtdirektor um ein kurzes Grußwort.

Heinz Boß

Bürgermeister der Stadt Voerde

Grußwort

Sehr geehrter Herr Blum, sehr geehrter Herr Jansen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Hermann Gmeiner, der Gründer der SOS-Kinderdörfer, sagte einmal: „Alles Große und Gute in unserer Welt geschieht nur, weil jemand mehr tut, als er muß“. Mit der heutigen Einladung der Kuratoren unter dem Titel „Die Lydia und Heinz Rühl Stiftung stellt sich vor“ wird deutlich, daß Lydia und Heinz Rühl zu Lebzeiten mehr getan haben, als sie gemußt hätten. Denn mit der testamentarischen Verfügung des im September 1993 verstorbenen Heinz Rühl, einen Teil des Nachlasses einer gemeinnützigen Einrichtung zuzuführen, mit dem Willen, dies in Form einer Stiftung und damit zu einer möglichst dauerhaften Einrichtung werden zu lassen, ist schon etwas Großes und Gutes erreicht. Der in der Einladung ausgedruckte Auszug aus der Satzung macht deutlich, daß der Stiftungszweck nicht nur gemeinnützig im Sinne des Steuergesetzes sein soll, sondern er führt auch ganz konkret auf, zu welchen Zwecken er gedacht ist und spiegelt vor allen Dingen die Lebens- und Arbeitsschwerpunkte des unvergessenen Heinz Rühl wider. Sein Wirken und Wissen um seine Heimatstadt Voerde bleibt durch die Zielsetzung dieser Stiftung allzeit lebendig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hiermit darf ich Sie ganz herzlich im Namen der Stadt Voerde zur heutigen Eröffnungsveranstaltung begrüßen. Ich darf mich vor allem aber bei den Kuratoren des heutigen Abends ganz herzlich bedanken für das große Engagement, das sie bereits jetzt für diese Stiftung aufgebracht haben. Ich wünsche der Stiftung und ihren Kuratoren für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. Danke schön!

Karl Göllmann

Stellvertretender Landrat des Landkreises Wesel

Grußwort

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste, verehrte Festversammlung!

Wir sind hier zusammengekommen, um die feierliche und öffentlichkeitswirksame Vorstellung der 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' durch die Kuratoren der Stiftung Friedrich Blum und Walter Jansen mitzuerleben. Für die Bürgerschaft der Stadt Voerde ist es ein besonderes Ereignis, auch ein Ereignis, das Beispiel gebend sein könnte für ähnliche Aktivitäten dieser Art.

Das Ehepaar Rühl hat den Bürgern Voerdes mit der Begründung und generösen Ausstattung der Stiftung ein Geschenk gemacht, das seinesgleichen sucht. Meines Wissens hat es in der Stadt Voerde bisher kein vergleichbares Geschenk aus Privathand in die Öffentlichkeit hinein gegeben. Der Stiftungszweck ist klar definiert. Er ist mehrfach hier genannt worden, ich brauche ihn nicht zu wiederholen. In Zukunft wird das öffentliche Leben der Bürgerschaft dadurch einen Auftrieb erfahren und Kunst, Kultur und Heimatpflege weiter voranbringen. Die Kuratoren werden dabei vor viele Anforderungen gestellt werden und auch oft, das klang hier eben schon an, schwierige Entscheidungen zu fällen haben. Ich bin sicher, auch aus Kenntnis der Personen, daß die Verantwortlichen ihre Aufgaben und die Erwartungen, die an sie geknüpft worden sind, erfüllen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stehe hier für den Kreis Wesel, für die Landrätin unseres Kreises, die mich ausdrücklich gebeten hat, Sie alle besonders herzlich zu grüßen und stehe für seine parlamentarische Vertretung. Die Kuratoren haben mich eingeladen, und ich bin selbstverständlich gerne gekommen. Zum einen überbringe ich die Grüße und Glückwünsche des Kreistages und zum andern freue ich mich als Voerder Bürger sehr darüber, daß ich heute Abend dabei sein kann. Mein

Grußwort bietet mir die Gelegenheit, zu würdigen, daß Lydia und Heinz Rühl nach Jahrzehnte langem aktiven Wirken für die Belange der Heimatpflege, der Kunst und der Kultur in unserer Heimatstadt uns allen, der interessierten Bürgerschaft also, durch das Geschenk der Stiftung eine Weiterarbeit in ihrem Sinne ermöglichen. Ich bin überzeugt, wir nehmen das Erbe heute als Voerder Bürgerschaft dankbar entgegen. Zum Abschluß meines Grußwortes verbinde ich den Glückwunsch mit der Hoffnung, das beispielhafte Geschenk von Lydia und Heinz Rühl möge Nachahmer finden. Für die zukünftige Arbeit wünsche ich den Verantwortlichen viel Erfolg und eine glückliche Hand bei allen zukünftigen Entscheidungen. Ich bedanke mich und sage ein herzliches Glückauf!

Dr. Ulrich Krüger

Stadtdirektor von Voerde

Grußwort

Lieber Friedrich Blum, lieber Walter Jansen, verehrte Gäste!

Die Errichtung einer Stiftung hat, der Klappentext der Einladung verdeutlicht es und insbesondere auch das von Dir, Friedrich, geprägte schöne Bild des testamentarischen Zwillings, daß die Errichtung einer Stiftung immer etwas mit Rechtsfragen zu tun hat. Gestatten Sie mir daher, weil mir das auch recht nahe liegt, einen juristischen Gedanken in mein Grußwort einzuflechten.

Und zwar ist es ja so, daß nach unserer Kommunalverfassung, insbesondere dem § 4 unserer Gemeindeordnung, eine Gemeinde dann zur Stadt zu bestimmen ist, wenn sie an mehr als drei aufeinanderfolgenden Stichtagen die Einwohnerzahl von 25000 Einwohnern überschreitet. Und wer in die Presse geschaut hat, der weiß, daß dies vor kurzem bei der Gemeinde Hamminkeln der Fall war, welche sich nunmehr Stadt Hamminkeln nennt. Er weiß auch, daß dieses in Voerde im Jahre 1981 der Fall war.

Es ist mithin also nicht politische Dominanz, kulturelles Hervorgehobensein oder wirtschaftliche Stärke, welches eine Gemeinde zur Stadt macht, es ist allein das quantitative Argument der Einwohnerzahl. Da fragt man natürlich, wer bürgt für die Qualität? Die Qualität ist, das sagt unser heutiger Gesetzgeber, ureigenste Aufgabe der Stadt. Wer aber wiederum ist die Stadt? Es ist, so darf ich sicherlich sagen, nicht die Verwaltung, es ist auch nicht ein irgendwie herausgehobenes Gremium, nein, es ist die Vielzahl der Menschen, die nicht nur in ihrer Stadt leben, sondern mit ihrer Stadt und zu einem bestimmten Teil vielleicht auch für ihre Stadt.

Und ein Beispiel dafür, ich kann nur an das anknüpfen, was eben auch in den Grußworten gesagt worden ist, hat Heinz Rühl gezeigt durch seine Präsenz, durch seine Art, sich in Voerde und für Voerde zu interessieren,

und nicht zuletzt auch durch die letztwillige Verfügung, über deren Inhalt ich, das darf ich noch einmal bestätigen, glücklich bin. Denn ich meine in der Tat, eine 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' mit den Kuratoren Friedrich Blum und Walter Jansen, die das Erbe von Heinz Rühl fortsetzen wollen, ist für uns alle ein Ansporn und wird für uns alle ein Maßstab sein, den wir als Verwaltung nur schwerlich hätten erreichen können.

Von daher wünsche ich der 'Lydia und Heinz Rühl Stiftung' alles Gute, einen erfolgreichen Verlauf und zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die den Namen Voerdes in positiver Weise nach draußen tragen.

Herzlichen Dank.

Es hat durchaus einen tiefen Sinn, über den Protestantismus in Kiewe auszusprechen im 17. Jahrhundert zu sprechen. Im 17. Jahrhundert nämlich haben sich, wie man dabei die späteren industriellen Ballungszentren wie Duisburg, Oberhausen und Dinslaken besichtigt, in unserer Region die Konfessionsverhältnisse für die Dauer herausgebildet. Der Protestantismus ist im 16. Jahrhundert, in der Reformationszeit, entstanden und hat im 16. Jahrhundert auch im kiewischen Land Boden gefaßt, zuerst in ihrer christlichen Gestalt, dann aber überfüllt vom Reformationsgeist und auch begleitet von mennonitischen Gruppen. Im späteren 16. Jahrhundert beginnt die Gegenreformation, die Zurückdrängung des Protestantismus beginnt auch die katholische Erneuerung, für die das Konzil von Trient die Grundzüge festgelegt hatte. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach Jahrzehnten hatten konfessionelle Ringe, haben die Konfessionsverhältnisse im Lande in aller Regel, von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, eine gewisse Stabilisierung erfahren. Jetzt liegt die Konfessionsverteilung fest, das Gesamtverhältnis und die örtlichen und regionalen Schwerpunkte der Konfessionen im einzelnen, und dies für etwa zwei Jahrhunderte, bis die Industrialisierung mit ihren Bevölkerungsbewegungen und Ballungszentren in bestimmten Regionen, das sind die großen Städte und ihr Umfeld, der Großraum Duisburg, die ältere Struktur überlagert und verändert. In den ländlichen Bereichen jedoch bleibt es im wesentlichen bei dem alten Stande, wie er sich im 17. Jahrhundert herausgebildet hatte.

